

Kind und Kleid

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **36 (1931-1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Saal bot fast nicht genügend Raum für die vielen Leute, die vom Tal herauf und von den umliegenden Höfen gekommen waren. — Ein wohldurchdachtes Referat von Dr. C. von Mandach aus Bern über « Kunst und Volk » regte uns an zum Selberschauen, beobachten und vergleichen. Am letzten Kurstag hörten wir Herrn M. Javet aus Bern über « Erziehung zur Lebenstüchtigkeit » und Herrn Pfr. Zwicky aus Eriswil über « Seelsorge an der Jugend » sprechen. Ich glaube, wir alle fühlten: was uns hier gesagt wurde, waren nicht blosser Worte, es war Erlebtes, Erstrittenes. Am Abend sagte mir eine Kursteilnehmerin: « Wer so glauben kann, muss glücklich sein. » Am letzten Vormittag erzählte uns Herr Pfr. Zwicky noch über seine Spanienreise. Es war wohl eine der interessantesten und fröhlichsten Geographiestunden, die wir je erlebt haben. Und zu all den schönen Referaten hörten wir viel Musik. Frl. Elsa von Känel und Frl. Ruth Siegrist vertieften in der ersten Hälfte der Kurswoche die Vorträge durch ihre schönen musikalischen Darbietungen vor und nach den Referaten. In der zweiten Hälfte der Kurswoche kam das Quartett Löffler aus Naumburg a. S. und bereitete uns durch seine Vorträge manches schöne Erlebnis. Am Freitag und Sonntagabend waren musikalische Veranstaltungen, zu denen sich auch viele Einheimische einfanden. Für den Montagabend wurde ein Vorleseabend von Simon Gfeller angesagt. Wieder kamen die Leute vom Tal in Scharen herauf, aus Gräben und von der Egg — der Saal war angefüllt bis auf den letzten Platz. Simon Gfeller las uns aus seinem neuen Buch « Aetti, Muetli u dr Chli », das gegenwärtig im Druck ist. Ich glaube, wir werden es alle kaufen, so gut hat es uns gefallen. Der ganze Kurs war ein reiches, tiefes Erleben. Froh waren wir beisammen, sangen, spielten. Ungezwungen wurde diskutiert, oft ging es dabei recht lebhaft zu. Die Lüderalp ist der rechte Ort für eine solche Veranstaltung. Die sonnigen Herbsttage lockten uns hinaus ins Freie und manch stille Feierstunde durften wir beim Sonnenaufgang oder am Abend erleben. Wir möchten wünschen, dass auch draussen im Alltag dieser Lüdergeist weiter gepflegt würde und dass noch viel mehr Menschen davon ergriffen würden.

All denen, die am Zustandekommen dieses Kurses arbeiteten, besonders aber dem Leiter, Herrn Gottfried Hess, Lehrer in Kurzenei, danken wir herzlich dafür.

R. V.

Kind und Kleid.

Für nachdenkliche Eltern ergeben sich aus der Kleiderfrage ihrer Kinder leicht gewisse Konflikte. Wie weit soll z. B. dem Schönheitsempfinden Rechnung getragen werden, vielleicht gerade bei einem Persönchen, bei dem dieses Empfinden so rege ist, dass es zu Eitelkeit, zu übertriebener Wertschätzung der äusseren Erscheinung auszuarten und damit andere, innere Werte zu verdrängen droht? Dass das Kind dabei einem auffälligen, wenn auch noch so geringwertigen Fähnlein oft noch sehr kritiklos gegenübersteht, ist ja begreiflich.

Sollen besorgte Eltern einem solchen Kind möglichst spartanische Einfachheit aufzwingen, um einer Neigung entgegenzuwirken, die nicht ohne Gefahren ist?

Aber das Schöne hat doch sicherlich auch seine Berechtigung, seinen sittlichen Wert, so gut wie die Natur eine unendliche Mannigfaltigkeit an Schöner hervorbringt. Auch kann eine schroffe Unterdrückung des Wunsches eines

Kindes, schön zu sein, leicht zum Gegenteil des Erstrebten führen; verbotene Frucht ist süß.

In solchen Fällen können sicherlich handgewobene Stoffe nützlich sein, wie die « Basler Webstube » sie liefert (s. Inserat). Sie verbinden währschafte Haltbarkeit und Gediegenheit der Garne wie der Farben mit Dessins, an denen gross und klein Freude findet.

So sollen und können diese Stoffe mithelfen, das Kind durch seine eigene Kleidung zu einem richtigen Urteil über Wert und Unwert, schön und unschön zu erziehen. Dazu berichtet die Mutter dem Kinde dann vielleicht noch ein wenig, was die Webstube ist, erzählt ihm, dass dort jetzt etwa 180 Burschen und Mädchen zu nützlicher Arbeit angelernt werden und mit der Herstellung dieser Stoffe Beschäftigung und Verdienst finden, die sonst infolge von körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung, oft auch von beidem zusammen « mindererwerbsfähig », d. h. ausser Stande sind, im gewöhnlichen Geschäfts- und Erwerbsleben einen Platz zu erringen und zu behaupten.

Dann wird für das empfängliche Kinderherz das Webstube-Röckchen, der Webstube-Schurz sicherlich eine ganz besondere Note bekommen und ein kleiner wortloser, aber nicht wertloser Miterzieher zu dem brüderlichen Fühlen und Denken werden, dessen unsere kranke Wirtschaft mehr als alles anderen bedarf, um zu gesunden.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Bitte. Die Verfasserin des Artikels « Eine Schulstunde am Waldbach » wird höflich gebeten, der Redaktion ihre genaue Adresse mitzuteilen. Besten Dank.

Not im Land. Wie kann ich mithelfen, meinem Volksgenossen Arbeit und Verdienst zu verschaffen? So lautet — endgültige Formulierung vorbehalten — das Thema des diesjährigen Aufsatzwettbewerbes der « Schweizerwoche ». Die derzeitige Wirtschaftslage ist dermassen gespannt, dass sie in wohlinformierten Kreisen mit den schlimmsten Perioden der Kriegs- und Nachkriegszeit verglichen wird, und mancher Bauer und Handwerksmann, mancher Industrielle und Arbeiter sieht dem kommenden Winter mit Bangen entgegen. Es wäre unverantwortlich, in diesen schweren Zeitläufen einem nutzlosen Pessimismus zu verfallen. Unser Land und Volk verfügt materiell und moralisch über Quellen gesunder Kraft, die uns helfen werden, dem Ansturm der Krisenwellen standzuhalten. Die allgemeine Geschäftslage ist aber tatsächlich sehr ernst, und wir müssen auch nach aussen gewisse Rücksichten fallen lassen und in erster Linie darauf bedacht sein, für unsere Arbeiter zu sorgen, den gewerblichen und industriellen Betrieben Aufträge zu verschaffen und die mancherorts ausgeprägte Notlage der Landwirtschaft zu mildern.

Gestützt auf diese Erwägungen unterbricht der Schweizerwocheverband den Zyklus monographischer Wettbewerbsarbeiten über einzelne Industrien, und er wird die Lehrerschaft nach Ermächtigung durch die Unterrichtsdirektionen einladen, während der diesjährigen « Schweizerwoche » (17—31. Oktober) ein Kernproblem — *gegenseitige Arbeitsbeschaffung, wohlbedachter Einkauf* — behandeln zu lassen. Das neue Thema wird überdies freier gestaltet werden können als Betrachtungen über einzelne Erwerbszweige, wobei nicht selten blosser Aufzählungen herauskamen.